

Zwei Dekaden

Autor(en): **Christ, Emanuel / Gantenbein, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **78 (2021)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-966159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Dekaden

VON EMANUEL CHRIST UND CHRISTOPH GANTENBEIN

Nach einem umfangreichen Prozess der Neugestaltung, der Reaktivierung und des Wiederaufbaus ist die dritte und letzte Phase des monumentalen Umbauprojekts *Landesmuseum Zürich* mittlerweile abgeschlossen. Das 1898 von Gustav Gull fertiggestellte eklektische Ensemble aus Kirche, Palast und Stadttor ist ein Baudenkmal von grösster Bedeutung für die Schweiz. Das Landesmuseum Zürich ist sowohl ein historisches als auch ein kunstgewerbliches Museum, in dem sich Sammlung, Ausstellung und Architektur zu einem wahrhaft aussergewöhnlichen Museumsbau des 19. Jahrhunderts zusammenfügen. Auf Grundlage umfangreicher akribischer Recherchen und Auswertungen der historischen Unterlagen hat Christ & Gantenbein das Gebäude über 18 Jahre hinweg renoviert und tiefgreifend, aber behutsam auf den neuesten Stand von Technik und Sicherheit gebracht. In einem Akt subtiler Neuinterpretation wurden Änderungen respektvoll durchgeführt, sodass unsere Arbeit die ursprüngliche Architektur und ihre physischen Qualitäten ehrt: Oft sind die von Christ & Gantenbein vorgenommenen Modifikationen erst auf den zweiten Blick zu erkennen. Mit dieser Zurückhaltung konnten wir einen Ansatz verfolgen, der ein kohärentes architektonisches Objekt und ein Miteinander aus Alt und Neu geschaffen hat.

Eingriffe im Geist des Hauses

Für die Baumassnahmen der Etappe C (Sanierung Hofflügel (C1a), Westflügel (C2) und Ostflügel (C1b)) bestanden zeitliche, räumliche und betriebliche Abhängigkeiten zum Erweiterungsbau. Das Gelenk zwischen Kunstgewerbeschulflügel und Hofflügel bildet den neuen Haupteingang mit Welcome Desk, Ticketverkauf, Shop, Zugang zu den Garderoben und Sanitärräumen im Sockelgeschoss sowie den Gastronomieeinrichtungen Bistro, Bar und Restaurant im Erdgeschoss. Die Baumassnahmen des Hofflügels wurden daher ab 2014 parallel zum Erweiterungsbau realisiert und am 1. August 2016 feierlich eröffnet. Vom Herbst 2016 bis zum Frühjahr 2019 erfolgte die Sanierung des Westflügels, von Mai 2019 bis August 2020 wurde als letzte Bauetappe auch der Ostflügel saniert, und das Museum konnte gesamthaft wieder in Betrieb genommen werden.



Abb. 1 Saniertes Ausstellungsraum im Ostflügel (Etappe C1b).

Bei allen Altbauetappen handelte es sich in erster Linie um technische Sanierungen: Nutzlasterhöhung, Erdbebensicherheit, Brandschutz, energetische Sanierung, Umsetzung zeitgemässer Sicherheitsanforderungen sowie Bereitstellung von Elektro- und Medienanschlüssen standen im Vordergrund. Zugleich stellten wir sicher, dass Gulls Architektur in ihren Originalzustand zurückgeführt und das räumliche Potenzial der Anlage gestärkt werden konnte.

Die Materialwahl, insbesondere der inneren Oberflächen, erfolgte nach Kriterien, welche die handwerkliche Herstellung visuell und haptisch erfahrbar machen sollten. Die Renovierungsarbeiten zeichnen sich durch eine starke Verbindung von traditionellem Handwerk, hochentwickelten Technologien und Fachwissen aus. GipserInnen für den Wiederaufbau der Gewölbe, erfah-

rene Zimmerleute sowie RestauratorInnen für die Vorbereitung und Aufarbeitung der originalen Holzpaneele, modernste digitale Planungs- und Ingenieurwerkzeuge sowie thermische und statische Leistungssimulationen schufen gemeinsam ein Museum, das in der Vergangenheit wurzelt, aber für die Zukunft aktualisiert wurde.

Wo immer Änderungen für notwendig erachtet wurden, wählten wir den Ansatz einer «kreativen Rekonstruktion»: das Hinzufügen neuer Elemente nur dann, wenn diese sich durch die Kombination historischer und zeitgenössischer stilistischer Charakteristika auszeichnen. Zu diesen Elementen gehören unter anderem neu gegossene Betongewölbe und Betonstützen, Leuchten, Fensterrahmen, Fliesen, Holzschnitzereien, Verkleidungen und Stuckarbeiten.

Sämtliche Eingriffe versuchen, auf den Charakter des bestehenden Hauses Rücksicht zu nehmen und dienen nicht dazu, das Gebäude architektonisch neu zu program-

mieren. Wie auch bei der Konzeption des Erweiterungsbaus liegt das Augenmerk darauf, dass Alt und Neu zusammenfinden, sodass ein Ganzes entstehen kann.

Die Historischen Zimmer: Raumarchitekturen

Die Gesamtanierung *Landesmuseum Zürich* erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege, und unser gemeinsames Ziel war es stets, dem Gebäude seine ursprüngliche architektonische Qualität zurückzugeben. Auch im historisch einzigartigen Westflügel waren bautechnische und infrastrukturelle Sanierungsmassnahmen wie Brandschutz, Statik, Elektro und klimatische Verbesserungen dringend notwendig – und diese setzten, aus technischen und konservatorischen Gründen, den Ausbau der Historischen Zimmer voraus. Bis 2016, über 120 Jahre hinweg, waren die Historischen



Abb. 2 Ein Original über 300 Jahre danach: der Lochmannsaal.

Zimmer nie verändert worden. Wir wussten also von den Unterkonstruktionen und dem Zustand der baulichen Elemente – Wände, Decken, Böden – bis zu deren Ausbau relativ wenig.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert hatte das Museum eine Vielzahl an Historischen Zimmern aus Klöstern, Rathäusern und Privatbesitz erhalten. Gulls Architektur – und gleichermaßen Kunst – zeichnet sich dadurch aus, im Bau alle Elemente zu einer Collage zu vereinen: die Ausstellungsräume wurden um die gezeigten Exponate herum gebaut, was eine historisch dichte Atmosphäre erzeugt. Das Konzept zur Sanierung der Historischen Zimmer wurde in enger Zusammenarbeit mit den RestauratorInnen des Sammlungszentrums Affoltern erarbeitet, die alle Massnahmen konstant begleiteten. In Vorbereitung des Ausbaus wurden photogrammetrische Aufnahmen aller Räume und Raumelemente erstellt.

Zwischen Oktober 2016 und Februar 2017 wurden die Historischen Zimmer sorgfältig ausgebaut und für die Restaurierungsmassnahmen im Sammlungszentrum in temporären Werkstätten zwischengelagert. Zwischen Januar 2017 und Juni 2018 wurden die Historischen Zimmer dort mit grosser Sorgfalt und Detailtreue restauriert, um schliesslich zwischen Mai 2018 und Januar 2019 wieder eingebaut zu werden. Diese Arbeiten wurden von den KuratorInnen in Affoltern betreut, die in direktem Kontakt mit den RestauratorInnen standen. Unsere Herausforderung als ArchitektInnen bestand darin, die neue technische Infrastruktur möglichst unsichtbar zu implementieren. Die Vorgaben, weder die Bekleidung noch die Unterkonstruktion der Historischen Zimmer zu verändern, konnten wir erfüllen, indem wir für jeden Raum individuelle Lösungen entwickelten. Dabei wurden alle Ergänzungen und Änderungen, die zur Zeit des Museumsbaus 1898, aber auch später, vorgenommen worden waren, als Original betrachtet.

Die zahlreichen hölzernen Wand- und Deckenverkleidungen wie auch die historischen Wabengläser und Glasmalereien in den Historischen Zimmern führen selbst an schönen Sonnentagen zu vergleichsweise dunklen Innenräumen. Das einzige sichtbar hinzugefügte Element war entsprechend die Beleuchtung. Wir konzipierten einen Leuchter, der verschiedenste szenografische Anforderungen erfüllt: erstens eine indirekte Grundbeleuchtung, zweitens ein umlaufendes Lichtband zur Inszenierung der Wandverkleidungen sowie der Friese und drittens eine flexibel bespielbare Stromschiene zur Positionierung von Mini-Spots für die Beleuchtung wechselnder Ausstellungsgegenstände. Dort, wo eine Bohrung für die Beleuchtung gemacht werden musste, wurde die Originaltäfelung abgenommen, im Sammlungszentrum archiviert und durch eine Rekonstruktion ersetzt. Der Leuchter lehnt sich in Material und Formensprache an die Sonderleuchten an, die wir bereits für die Sanierung des Hofflügels entwickelt hatten. Sie bestehen ebenfalls aus gebogenen und brünierten Baubronzerohren.

An der Zeitgeschichte mitschreiben

Das Landesmuseum wurde von Gull als Tageslichtmuseum konzipiert, und der Tageslichteintrag über die grossen Fensterflächen stellt die KuratorInnen heute vor konservatorische Probleme. Im Rahmen der von Christ & Gantenbein durchgeführten Eingriffe konnten im Westflügel zahlreiche historische Fenster erhalten bleiben, dabei handelt es sich teilweise um öffenbare Holzflügel (Historische Zimmer und Stilzimmer, Schloss Arbon) und teilweise um Festverglasungen aus Blei (Vortragssaal Igels). Diese Originalfenster wurden detailgetreu restauriert. Um dennoch den thermischen Anforderungen an die Gebäudehülle gerecht werden zu können, wurden von aussen Festverglasungen vor die historischen Fenster gesetzt. Bei der Unteren und Oberen Kapelle wurden die historischen Wabengläser nachgebildet. Wo keine Originalsubstanz mehr erhalten war, wurden die Fenster ausgetauscht, wobei in den meisten Fällen Kastenfenster mit aussenliegender Einfach- und raumseitiger Isolierverglasung zum Einsatz kamen, in deren Zwischenräumen elektrisch betriebene Stoffstoren integriert sind. Diese lassen die heute individuell gewünschten Lichtverhältnisse in den Innenräumen zu und senken zudem den Kühlbedarf. Die beiden Kapellen erhielten rauminnenseitig demonstrierbare, sonderangefertigte Verdunklungen aus Stoff. Bei den dem Park zugewandten Fenstern der Historischen



Abb. 3 Die neue Sonderleuchte im Westflügel.



Abb. 4 Casa Pestalozzi.

Zimmer wurde aufgrund konservatorischer Einschränkungen kein Sonnenschutz angebracht. Um eine Ähnlichkeit zu den noch vorhandenen Verglasungen von 1898 zu erreichen, wählten wir – über alle Etappen – als äussere Verglasung eine Einfachverglasung aus Ziehglas. Bei dessen Herstellung wird das Glas, im Gegensatz zum heute üblichen Floatverfahren, aus dem Ofen gezogen, was zu einer leicht gewellten Oberfläche führt. Das Ziehglas wird dann, wie bei den historischen Fenstern, von aussen in schlanke Holzrahmen eingekittet. Die neuen Sicherheits- und Wärmeschutzanforderungen bleiben dank der inneren Verglasung gewährleistet.

Für die Erschliessungszonen des gesamten Altbaus entwarfen wir projekteigene Wandleuchten. Der Hof- und der Ostflügel (Etappen C1a und C1b) wurden mit Leuchten ausgestattet, die aus je zwei entblendeten Leuchtstoffröhren bestehen. Ein grosser vertikaler Messingbügel, oben und unten an der Wand befestigt, hält die seitlich angeordneten Lampen, versteckt Vorschaltgerät sowie Kabel und dient ausserdem als mechanischer Schutz. Für den Westflügel (Etappe C2) wurde diese Wandleuchte

weiterentwickelt, um die Besonderheit dieses Gebäudeteils hervorzuheben: Wir entwarfen eine einflammige, indirekt leuchtende Variante auf LED-Basis.

Wir hatten uns ein eigenes Regelwerk erstellt: Alles, was da ist, verwenden wir wieder – alles, was neu hinzukommt, vereinfachen wir. Und so gesehen gibt es keine Dekorationen, sondern lediglich die tektonischen Elemente von Boden, Wand und Decke. Bei den nicht mehr im Original vorhandenen Geländern stellte sich anlässlich dieser Strategie unweigerlich die Frage, wie wir mit ihnen umgehen sollten. Sollten wir ein einfaches Staketengeländer entwerfen oder vielmehr eine massive Brüstung? Gull selbst wählte damals ein sehr massives Holzgeländer, etwas zwischen Geländer und Brüstung. Anhand historischer Fotografien rekonstruierten wir die Form und passten sie an die heute bestehenden Sicherheitsvorgaben an. Manchmal ist nicht die Sprache eines architektonischen Entwurfs, sondern die konkrete räumliche Situation in den Vordergrund zu stellen.

Dass Christ & Gantenbein so zurückhaltend agierte, den Bau zu seinen ursprünglichen Qualitäten zurück-



Abb. 5+6 Der wiederhergestellte Deckendurchbruch im Vorraum Obere Kapelle,

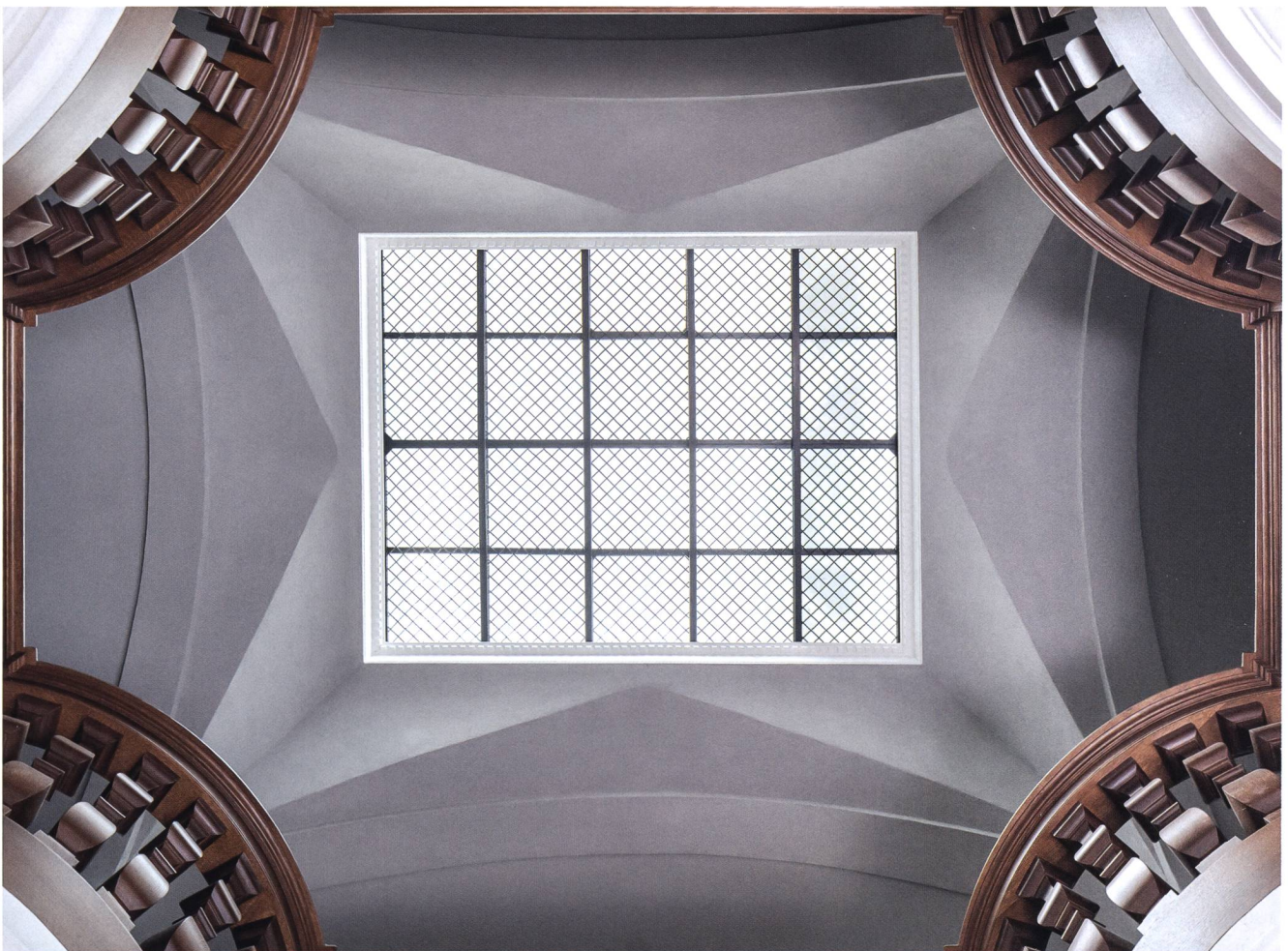
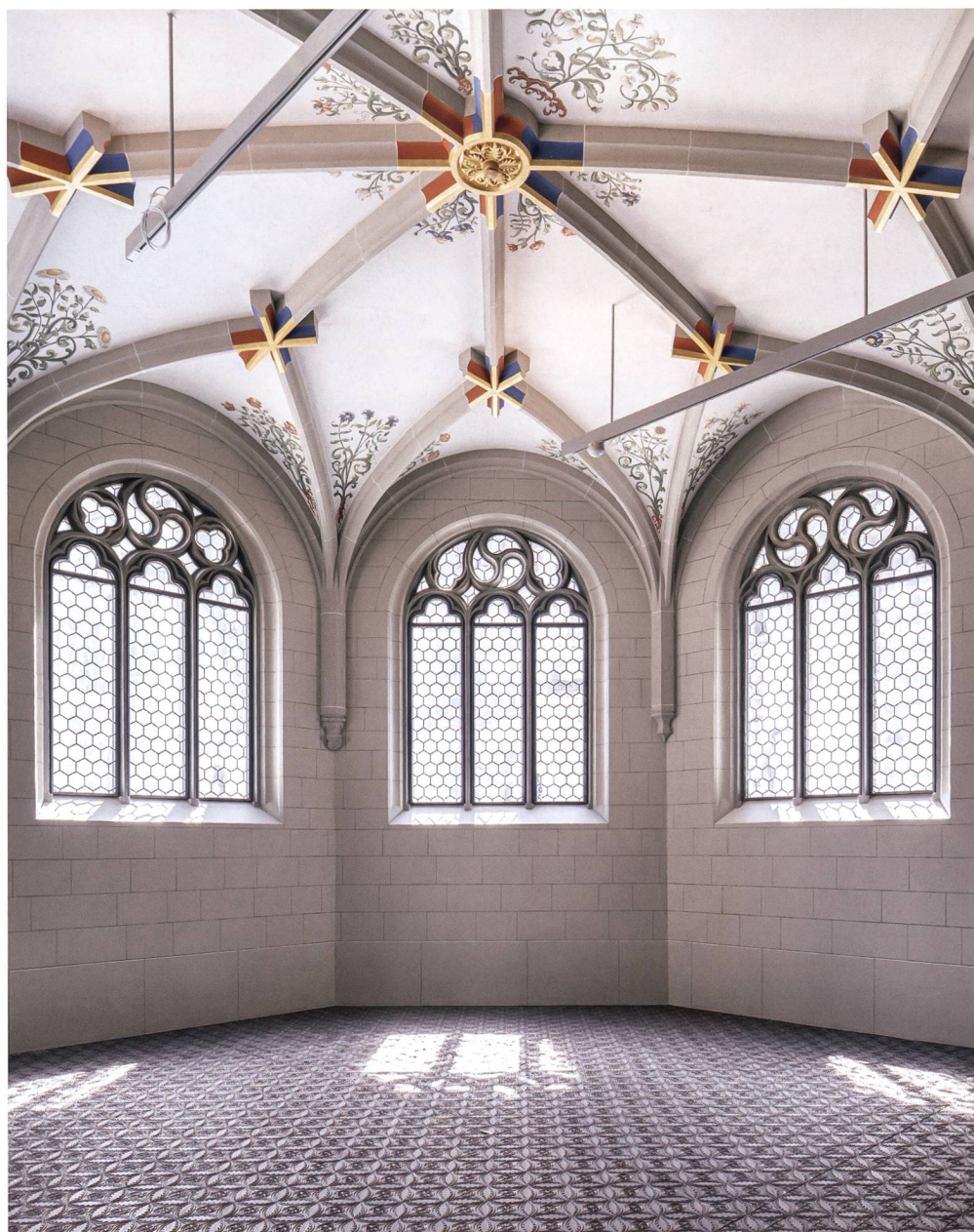


Abb. 7 Die untere Kapelle im Westflügel.



führte und als Zeitzeugnis heute wieder erlebbar macht, liess uns an der Museumsgeschichte mitschreiben.

Gustav Gull vertrauen

Im westlichen Museumsflügel entstand nicht nur eine Hommage an die Vergangenheit, sondern es erfolgte auch, im höchsten Mass affirmativ, eine Rückbesinnung auf die Stärken des Gebäudes. So rekonstruierten wir Originalböden, legten Lichthöfe frei und öffneten Fenster, die im Zuge von Umbauten in den 1960er bis 1980er Jahren zugemauert worden waren. Wir näherten uns dem Vorhandenen mit grösstem Respekt, denn wir waren und

sind immer noch überzeugt: Die Gull'sche Architektur kann nur dann wieder ihre Wirkung erzielen, wenn sie physisch präsent wird. Und dabei darf nicht alles neu sein – es braucht auch Spuren der Zeit.

Im Vorraum der Oberen Kapelle beispielsweise hatte Gull einen Durchbruch in der Decke zwischen erstem und zweitem Obergeschoss vorgesehen, um die Räume auf natürliche Weise von oben zu belichten. Diese Öffnung wurde in den letzten Jahrzehnten rigoros geschlossen – und wir öffneten sie wieder. Die original historischen Detailzeichnungen erlaubten eine weitgehende Rekonstruktion. Die Balustrade wurde an die geltenden Anforderungen zur Absturzsicherung angepasst, die Decke mit ihren asymmetrischen Stahlträgern nach historischem

Vorbild mit reich profiliertem Stuck verkleidet. Auch der Lichthof wurde in seine ursprüngliche zweigeschossige Fassung zurückgeführt. Unsere Rechercharbeiten ergaben, dass sowohl der historische Drachenbalken wie auch die Friese der Deckenverkleidung noch erhalten waren. Mit Freude brachten wir diese zurück ins Museum.

Nebst den Historischen Zimmern wurden auch in anderen Räumen des Westflügels Originalbodenbeläge aus Schlössern, Klöstern und Kirchen eingebaut. Vielerorts konnten wir die historischen Fliesen durch neu produzierte ergänzen (Lichthof, Obere Kapelle). Wo nicht möglich, wurden sie komplett ersetzt oder als Nachbildung wieder eingebaut (Untere Kapelle, Mittlerer Hof, Lochmannhaus und Schloss Arbon). Zeitintensive Studien von historischen Plänen und Fotografien sowie von im Sammlungszentrum Affoltern gelagerten Originalen und ein eingehender Bemusterungsprozess machten diese Rekonstruktionen möglich. Dabei müssen alle Böden den heutigen Anforderungen standhalten: Abriebfestigkeit für den Unterhalt und Rutschfestigkeit für die Sicherheit. Die Fliesen mögen aussehen wie damals, sind aber in höchstem Mass handwerklich und professionell für heute produziert.

Vor der Sanierung waren beide Kapellen im Westflügel weiss gestrichen. Anhand historischer Fotografien sowie ausgehend von umfangreichen Voruntersuchungen vor Ort stellten wir fest, dass die Untere Kapelle ursprünglich reich verziert war. Von der Originalmalerei war jedoch nichts mehr vorhanden, und wir entschieden uns, in Anlehnung an die historische Malerei, Wände und Decken neu zu bemalen. Die Decke bot ein gewisses Mass an künstlerischer Freiheit für eine Neuinterpretation, während sich die Quader-Illusionsmalerei der Wände stärker am Original orientiert. In der Oberen Kapelle fanden wir original dekorative Motive, hier erfolgte der Entscheid also zugunsten einer Restaurierung. Die vorhandene Farbfassung der Rippenbögen wurde freigelegt, retuschiert und gefestigt. Fehlstellen wurden ergänzt, um das Gesamtbild zu vereinheitlichen, die Wand- und Deckenflächen zwischen den Rippen sollten aufgrund mangelnder Befunde neutral gehalten werden. Alle Malereien, in beiden Kapellen, wurden mit Blick auf Maltechniken und verwendete Materialien klassisch ausgeführt.

Hand in Hand

Als Christ & Gantenbein 2002 den Wettbewerb gewannen, hatten wir einen einzigen Mitarbeiter. Das Projekt ermöglichte und forderte zugleich Wachstum. Ein Bauvorhaben wie das *Landesmuseum Zürich* kann nur gelingen, wenn Bauherrschaft, NutzerInnen, Planungsteams und Bauunternehmungen Hand in Hand arbeiten. Gemeinsam schufen wir in Bezug auf Zeit, Budget und Architektur einen Rahmen, in dem wir mit grosser Freude arbeiteten.

Wir haben das *Landesmuseum Zürich* unter den Bedingungen eines laufenden Betriebs umgebaut und restauriert.

Nebst regelmässigen Abstimmungssitzungen wurden sämtliche Arbeiten in Einklang mit dem Ausstellungs- und Eventkalender des Museums koordiniert. Bedingt durch die Prämisse der MuseumsmacherInnen, das Museum während der ganzen Sanierungszeit hindurch offen zu halten, waren die einzelnen Baumassnahmen in Teiletappen zu realisieren. Einerseits beeinflusste dieser Entscheid massgeblich die zeitliche Komponente der Sanierung, andererseits aber bot sich uns mit jeder neuen Etappe die Gelegenheit und Chance, unsere Strategien der vorangegangenen Etappen technisch wie gestalterisch zu hinterfragen und zu verbessern. Die Sanierung des Westflügels beispielsweise lehrte uns, die Vielfalt zu schätzen und nahm uns die Angst vor einer möglichen Beliebigkeit von zu grossem Farben-, Formen- und Stilreichtum. Als wir im ehemaligen Haupttreppenhaus Originalfragmente der Wand- und Deckenbemalung vorfanden, erfolgte innert kürzester Zeit eine Konzeptionsänderung: Die noch vorhandene Farbfassung wurde wo möglich restauriert und wo nötig rekonstruiert.

Zum heutigen Zeitpunkt haben seitens Christ & Gantenbein über fünfzig ArchitektInnen und PraktikantInnen sowie seit Beginn Mona Farag als Gesamtleiterin Planung zum Erfolg des Projekts beigetragen. Mit der Umgebungsgestaltung Sihlplatz erfolgt gerade die Umsetzung des letzten Teilprojekts. Mit grosser Dankbarkeit und Freude sehen wir, dass es mit der Sanierung des *Landesmuseums Zürich* gelungen ist, eine zeitgemässe Museumsnutzung zu ermöglichen, ohne den historischen Charakter der Räume zu schmälern, sondern ihn vielmehr zu stärken. Selbstverständlich ist unser Neubau Minergie-P Eco zertifiziert, und auch dem Altbau wurde das Minergie-Zertifikat verliehen. Christ & Gantenbein sieht seinen Beitrag für eine nachhaltige Baukultur jedoch weniger in der aktuellen grauen Energiebilanz, sondern wesentlich im Städtebau und in der sozialen Verantwortung. Das *Landesmuseum Zürich* ist heute wieder imstande, attraktive Ausstellungen zu konzipieren und damit auch seine Verpflichtungen als wichtigste Schweizer Kulturinstitution wahrzunehmen.

AUTOREN

Emanuel Christ, Prof., und Christoph Gantenbein, Prof.,
Architekten, Christ & Gantenbein, Spitalstrasse 12, 4056 Basel,
mail@christgantenbein.com

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–7: © Roman Keller, Zürich.

ZUSAMMENFASSUNG

Nach einem umfangreichen Prozess der Neugestaltung, der Reaktivierung und des Wiederaufbaus ist das Projekt *Landesmuseum Zürich* abgeschlossen. Das eklektische architektonische Ensemble von Gustav Gull ist ein Baudenkmal von grösster Bedeutung für die Schweiz, das *Landesmuseum Zürich* ein wahrhaft aussergewöhnlicher Museumsbau des 19. Jahrhunderts. Christ & Gantenbein haben das Gebäude über 18 Jahre hinweg renoviert und tiefgreifend, aber behutsam auf den neuesten Stand von Technik und Sicherheit gebracht. In einem Akt subtiler Neuinterpretation wurden Änderungen respektvoll durchgeführt, sodass unsere Arbeit die ursprüngliche Architektur und ihre physischen Qualitäten ehrt: Oft sind die von Christ & Gantenbein vorgenommenen Änderungen erst auf den zweiten Blick zu erkennen. Mit dieser Zurückhaltung konnten wir einen Ansatz verfolgen, der ein kohärentes architektonisches Objekt und ein Miteinander aus Alt und Neu geschaffen hat.

RÉSUMÉ

Après un vaste processus de réaménagement, récupération et reconstruction, le projet *Musée national Zurich* est achevé. L'éclectique ensemble architectural de Gustav Gull est un monument historique d'importance majeure pour la Suisse, le *Musée national Zurich* un bâtiment muséal du XIX^e siècle réellement exceptionnel. Sur une période de 18 ans, Christ & Gantenbein ont rénové l'édifice en profondeur, mais avec toute la prudence requise, l'équipant d'installations à la pointe de la technologie et de la sécurité. Les deux architectes ont réalisé les transformations nécessaires dans le respect de l'architecture d'origine et de ses caractéristiques physiques, auxquelles ils ont voulu rendre hommage par un travail de subtile réinterprétation: il arrive souvent que leurs modifications ne soient perceptibles que dans un deuxième temps. Cette retenue leur a permis d'adopter une démarche ayant abouti à la création d'un objet architectural cohérent qui conjugue l'ancien et le nouveau.

RIASSUNTO

Dopo un ampio processo di ristrutturazione, recupero e ricostruzione, il progetto *Museo nazionale Zurigo* è giunto a termine. L'eclettico complesso architettonico di Gustav Gull costituisce un monumento architettonico di massima importanza per la Svizzera, e il *Landesmuseum Zürich*, il Museo nazionale svizzero a Zurigo, è un edificio museale del XIX secolo veramente straordinario. Gli architetti Christ & Gantenbein hanno rinnovato l'edificio sull'arco di 18 anni, intervenendo a fondo con la debita cautela e aggiornandolo allo stato attuale della tecnologia e della sicurezza. In un atto di sottile reinterpretazione, i cambiamenti sono stati operati con rispetto, in modo che il lavoro svolto onorasse l'architettura originale e le sue qualità fisiche: spesso le modifiche apportate da Christ & Gantenbein sono evidenti solo in un secondo momento. Questo riserbo ha permesso l'adozione di un approccio che ha creato un oggetto architettonico coerente, all'insegna della coesistenza fra il vecchio e il nuovo.

SUMMARY

After an extensive period of redesign, reconstruction, and reactivation, the project *National Museum Zurich* has finally been brought to conclusion. Gustav Gull's eclectic construction assembly is an architectural monument of exceptional significance for Switzerland, and the *National Museum Zurich* a truly extraordinary 19th-century museum building. Over a period of 18 years, we as architects refurbished the building, raising it to a state-of-the-art level of technology and safety in a profound yet discreet fashion. By way of subtle reinterpretations, changes were made in a respectful manner so that our work continues to honour the building's original architectural and physical qualities: often the modifications introduced by us are only recognisable upon second sight. This kind of restraint allowed us to apply an approach that blends a coherent architectural object with respect for the new as well as the old.